Zeitschrift: Rheinfelder Neujahrsblätter
Herausgeber: Rheinfelder Neujahrsblatt-Kommission
Band: 54 (1998)

Nachruf: Arthur Heiz-Bolliger : 1917-1997
Autor: Theiler, Kurt

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

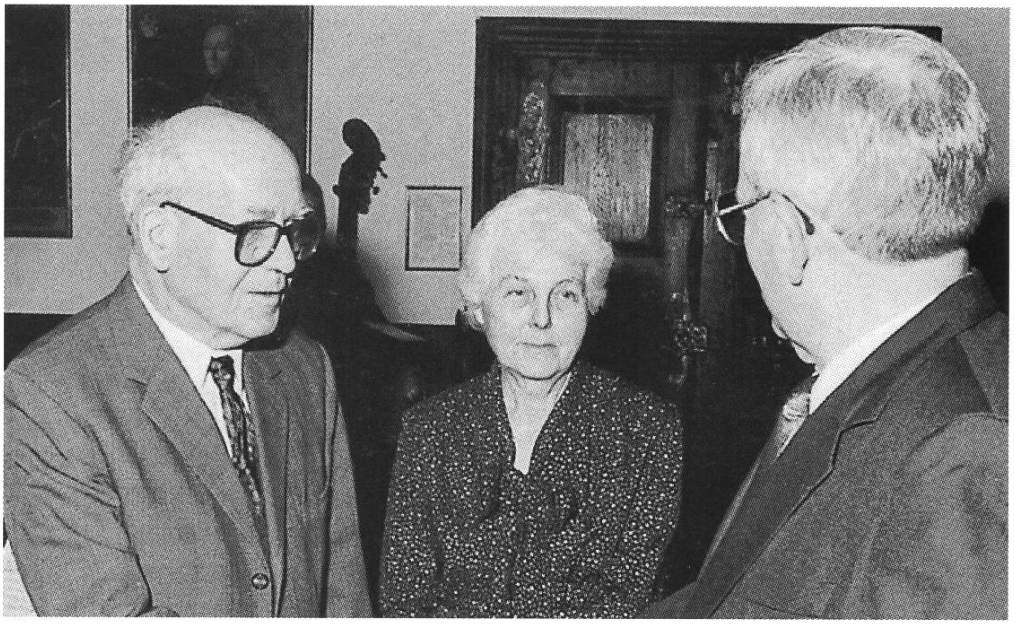
Arthur Heiz-Bolliger 1917 – 1997

Kurt Theiler

Geboren wurde Arthur Heiz am 5. Dezember 1917 in der Gemeinde Windisch. Sein Vater arbeitete dort als Streckenwärter. Anfangs der zwanziger Jahre zog die Familie – Arthur Heiz wuchs zusammen mit einem älteren Stiefbruder und einer drei Jahre älteren Schwester auf – nach Brugg. Trotz Eigenheim lebte man in äusserst bescheidenen Verhältnissen. Dass Arthur Heiz während der Krisenzeit die Kadettenhosen als Sonntagskluft tragen musste, war die eine Seite; trotz kleinem Haushaltsgeld führte Mutter Heiz einen grossherzigen Haushalt und kein auf der Walz ankehrender Handwerksbursche musste hungrig weiterziehen.

Vater Heiz hatte als Gewerkschafter die sozialdemokratische Zeitung «Freier Aargauer» abonniert. Dessen literarische Samstagsbeilage «Nach des Tages Arbeit» war von hohem kulturellen Wert, und der junge Arthur wartete Woche für Woche auf diese Texte bedeutender Autoren.

Die Kombination von materieller Armut und geistigem Reichtum im Hause der Eisenbahnerfamilie Heiz prägte ihn entscheidend. Mit 17 Jahren trat der Seminarist der «Wandervogelbewegung» bei. Ziel war eine gesunde Lebensweise, nicht zuletzt als Reaktion auf die Alkoholprobleme, da-



Arthur Heiz mit Frau und Stadtammann H. R. Schnyder

mals vor allem in der Arbeiterklasse. Die jungen Wandervögel lehnten Alkohol und Nikotin ab, viele von ihnen waren Vegetarier. Intensiv wurde das Gemeinschaftsleben bei den wöchentlichen «Nestabenden» gepflegt. Hier wurde zusammen gesungen, vorgelesen und diskutiert. Der Leitsatz der «Freideutschen Jugend» aus dem Jahre 1913 galt auch für die Schweizer Wandervogelbewegung: «Das Leben nach eigener Bestimmung, vor eigener Verantwortung, die innere Wahrhaftigkeit gestalten. Für diese innere Freiheit tritt sie unter allen Umständen geschlossen ein.» Arthur Heiz nahm diesen Leitsatz für sein Leben und Wirken sehr ernst. Was er – nach reiflicher Überlegung – als richtig erkannt hatte, dazu stand er, auch wenn es der Zeitgeist noch so anders wollte.

Obwohl im Herzen Pazifist, rückte der jungen Mann, wenn auch nicht freudig, in die Rekrutenschule ein. Die Bedrohung durch das faschistische Deutschland hatte ihn von der Notwendigkeit der Armee überzeugt. Seine militärische Karriere endete allerdings mit dem Grad eines Wachtmeisters. Aussagen wie «er könne sich eine Schweiz ohne Armee durchaus vorstellen» oder «sein wehrdienstlicher Einsatz beruhe nicht auf der Verteidigung des Vaterlandes, sondern auf der Hoffnung auf eine zukünftige, bessere Schweiz» standen seiner Offizierslaufbahn im Weg.

Nach über 1000 Tagen Aktivdienst, vorwiegend im Fricktal, entschloss sich Arthur Heiz, das Bezirkslehrerstudium vorzuziehen, da nach dem Krieg kaum Stellen frei waren. Nachdem er die Studienzeit in Lausanne dank einem Darlehen seiner verheirateten Schwester überstanden hatte, musste er feststellen, dass auch Bezirksschullehrerstellen rar waren.

So übernahm Arthur Heiz 1947 die Stelle an der neugegründeten Sekundarschule in Oberkulm, drei Klassen mit total 36 Schülern. Hier heiratete er Martha Bolliger, hier kamen die beiden älteren Töchter zur Welt, und hier konnte er an der Schule Aufbauarbeit leisten.

1952 erfolgte die Wahl nach Rheinfelden. Fast 35jährig, wurde Arthur Heiz zum ersten Mal an diejenige Schulstufe gewählt, für die er die Lehrbewilligung erworben hatte. Nach schwierigen Anfängen durfte er in Rheinfelden all die Talente entfalten, die er in so reichem Mass besass und von denen Rheinfelden profitieren konnte. Er fand die Zeit, seinen vielfältigen Interessen nachzugehen, obwohl auch in Rheinfelden seine Arbeit in der Schule immer erste Priorität hat-

te. Den Schülerinnen und Schülern wollte er sein Interesse und sein Wissen weitervermitteln, aber ebenso Grundwerte, für die er sein Leben lang eingetreten war: Gewissenhaftigkeit, Offenheit und Ehrlichkeit, Bescheidenheit und Dankbarkeit.

Dass der strenge, ernste, wohl oft auch distanziert wirkende Schulmeister doch immer einen guten Draht zu seinen Schülerinnen und Schülern gefunden hat, war wohl nur möglich, weil Arthur Heiz diese Werte beispielhaft vorgelebt hat. Er war eben glaubwürdig. Diese Glaubwürdigkeit hat auch seine lebenslange Mitgliedschaft in der Sozialdemokratischen Partei ausgestrahlt. Seine Aktivität war eher in der Rolle des stillen, zuverlässigen Mitarbeiters zu finden als in öffentlichen Auftritten. Sobald es aber parteiintern um Grundsatzdiskussionen ging, war an den Idealen und der ethisch-moralischen Überzeugung von Arthur Heiz nicht vorbeizukommen.

Nach seiner Pensionierung im Jahre 1981 nutzte er die Zeit, um seinen vielfältigen Interessen noch intensiver nachzugehen. In erster Linie ist wohl das Fricktaler Museum zu nennen, welchem er seit den 50er Jahren einen wesentlichen Teil seiner Freizeit zur Verfügung stellte. Während 30 Jahren als Konservator erwirkte er auch durch intensive Beziehung zum Bezirk Laufenburg, dass aus dem «Rheinfelder Museum» tatsächlich ein «Fricktaler Museum» wurde.

All das nachhaltige, vielseitige und umfassende Wirken von Arthur Heiz in, um und für Rheinfelden führte dazu, dass er an der Einwohnergemeindeversammlung im Juni 1993 in einer würdigen Zeremonie zusammen mit seiner Gattin Martha zum Ehrenbürger ernannt wurde.

Eine langsam fortschreitende Krankheit schränkte die Aktivitäten von Arthur Heiz zunehmend ein, und die liebevoll umsorgende Betreuung durch die Ehefrau wurde immer wichtiger. Am 8. Februar 1997 verstarb Arthur Heiz im Altersheim Kloos.

Anmerkung:
Vgl. «Arthur Heiz - Rheinfelder Ehrenbürger», Max Akermann, NJB 1994.